

Peter Huber, Andrea Kunnert, Klaus Nowotny

Industrieregionen 2009 vom Einbruch des Außenhandels besonders betroffen

Die Konjunkturlage der österreichischen Bundesländer wurde im Jahr 2009 durch die Wirtschaftskrise geprägt, die die Sachgütererzeugung besonders stark traf. In den Regionen mit hohem Industrieanteil, die in der Hochkonjunktur das Wachstum getragen hatten, schrumpfte die Bruttowertschöpfung deutlich rascher als in Bundesländern mit geringem Industrieanteil. Auch die Arbeitslosigkeit stieg in diesen Bundesländern überdurchschnittlich. In Wien profitierte die Wirtschaft von diesem sektoralen Konjunkturmuster besonders, in der Steiermark erlitt die Wertschöpfungsdynamik hingegen den stärksten Rückschlag.

Begutachtung: Peter Mayerhofer • Wissenschaftliche Assistenz: Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Maria Thalhammer • E-Mail-Adressen: Peter.Huber@wifo.ac.at, Andrea.Kunnert@wifo.ac.at, Klaus.Nowotny@wifo.ac.at

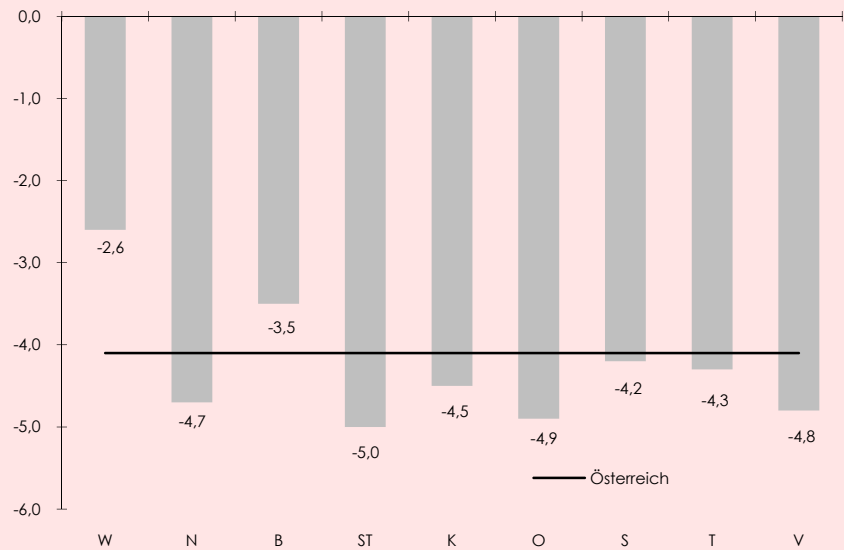
Nachdem das BIP in Österreich bereits im IV. Quartal 2008 leicht geschrumpft war, sank es im Jahr 2009 aufgrund des Nachfrageausfalls in der internationalen Wirtschaftskrise um 3,6%. Dies war der höchste Rückgang der letzten 60 Jahre. Nach dem Einbruch im 1. Halbjahr (I. Quartal 2009 –4,9%, II. Quartal –5,1%) war erst ab Jahresmitte im Vergleich zum Vorquartal ein leichtes Wachstum zu beobachten (III. Quartal +0,5%, IV. Quartal +0,4%). Im Vorjahresvergleich war das Bruttoinlandsprodukt aber auch im 2. Halbjahr deutlich rückläufig. Die Ursache dieses "sudden stop" der Wirtschaft im 1. Halbjahr war ein empfindlicher Rückgang der Exporte, unter dem vor allem die Sachgütererzeuger litten. Der Wert der Warenausfuhr verringerte sich laut Außenhandelsstatistik im Jahr 2009 um fast ein Fünftel, gegen Jahresende lag die Warenausfuhr immer noch um 4% unter dem Vorjahresniveau.

Neben der Sachgütererzeugung war die Wertschöpfung auch in fast allen anderen Sektoren rückläufig. Im Tourismus (Beherbergungs- und Gaststättenwesen –4,9%) und im Verkehrswesen (–5,2%) wirkten ebenfalls der Exportausfall und die weltweiten Einkommen nachfragedämpfend, im Kredit- und Versicherungswesen sank die Wertschöpfung um 7,5% und im Realitätenwesen um 1,5%. Die öffentlichen Konjunkturprogramme reichten nicht aus, um den Ausfall der privaten Nachfrage nach Bauleistungen zu kompensieren, sodass die Wertschöpfung der Bauwirtschaft um 5,4% sank. Ähnlich trugen zwar die steuerlichen Maßnahmen zu Jahresbeginn zu einer Stabilisierung des Konsums bei, verhinderten aber nicht den Rückgang der Wertschöpfung im Handel. Dementsprechend stützte im Jahr 2009 (abgesehen vom eher kleinen Energiesektor) nur der öffentliche Bereich die Konjunktur.

Unter diesen Rahmenbedingungen war vor allem die exportintensive Wirtschaft der Industriebundesländer Steiermark, Niederösterreich, Oberösterreich und Vorarlberg von der Krise betroffen, nachdem sie 2008 überwiegend von der noch intakten Auslandsnachfrage profitiert hatte. Nach der WIFO-Schätzung sank die reale Wertschöpfung dabei in der Steiermark (–5,0%) wegen des Einbruchs der Sachgütererzeugung am stärksten. Auch in Niederösterreich (–4,7%) war die Krise der Sachgütererzeugung (–12,5%) maßgebend. In Oberösterreich und Vorarlberg fiel der Rückgang der Sachgütererzeugung etwas geringer aus (–11,3% bzw. –10,7%), bestimmte aber wegen des großen Gewichtes der Industrie die Gesamtentwicklung. Die größten Verluste wurden in diesen Bundesländern im 1. Halbjahr 2009 verzeichnet, als die Exportnachfrage am geringsten war. Im 2. Halbjahr 2009 flachte der Rückgang der Bruttowertschöpfung in diesen Industriebundesländern dagegen durchwegs ab.

Abbildung 1: Bruttowertschöpfung 2009

Ohne Land- und Forstwirtschaft, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen), Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: WIFO; vorläufige Schätzung. Stand Mai 2010.

Deutlich besser verlief die Entwicklung in jenen Bundesländern, in denen die Wirtschaft stärker an der Binnennachfrage orientiert ist (Burgenland, Salzburg, Tirol und Kärnten). Hier schrumpfte die Wertschöpfung um 3,5% bis 4,5%, wobei auch hier das 2. Halbjahr deutlich günstiger verlief als das erste. Kärnten wies aufgrund einer unterdurchschnittlichen Entwicklung in Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft mit -4,5% einen ähnlich hohen Rückgang der Wertschöpfung auf wie die Industriebundesländer. Im Burgenland wurde hingegen die leicht unterdurchschnittliche Entwicklung der Sachgütererzeugung durch eine – im Österreich-Vergleich – bessere Tourismusentwicklung und eine wachsende Nachfrage des öffentlichen Sektors kompensiert. In Tirol verhinderte eine leicht überdurchschnittliche Entwicklung der Sachgütererzeugung, in Salzburg die günstigere Situation im Handel deutlichere Verluste.

Von der Wirtschaftskrise am wenigsten betroffen war Wien. Hier schrumpfte die Wertschöpfung aufgrund des geringen Sachgüteranteils und des hohen Anteils des öffentlichen Sektors im Jahr 2009 insgesamt um 2,6%. Im Gegensatz zu den anderen Bundesländern verlief das 1. Halbjahr in Wien besser als das 2. Halbjahr 2009, als sich die Sachgütererzeugung unterdurchschnittlich entwickelte.

Sachgütererzeugung: Fahrzeugbau, Metallbearbeitung und Maschinenbau besonders betroffen

In der Sachgütererzeugung machte sich die Weltwirtschaftskrise am stärksten bemerkbar. In Österreich waren vor allem Regionen mit einer Spezialisierung auf den Fahrzeugbau, die Metallbearbeitung oder den Maschinenbau davon betroffen.

Von der internationalen Wirtschaftskrise am stärksten betroffen war im Jahr 2009 die Sachgütererzeugung. Sie hatte in der Vergangenheit am meisten vom Exportwachstum profitiert, 2009 litt sie dementsprechend besonders unter dem Ausfall der Exportnachfrage. Die Wertschöpfung der Sachgütererzeugung ging 2009 insgesamt um 11,5% zurück; nach dem Einbruch im 1. Halbjahr (-14,9%) flachte die Entwicklung im 2. Halbjahr etwas ab (-8,2%). Dieser Rückgang betraf beinahe alle Branchen. Am stärksten sank der Produktionswert in den Branchen Metallerezeugnisse und -bearbeitung (-31,8%), Maschinenbau (-24,2%) und Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (-30,4%). Nur die Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen steigerte die Produktion auch im Jahr 2009 (+7,2%).

Begleitet wurde der Produktionseinbruch – im Gegensatz zur mittelfristigen Entwicklung – von einem erheblichen Rückgang der Arbeitsproduktivität bei deutlich steigendem Lohnniveau. Die Löhne entwickelten sich daher in diesem Sektor zum ersten Mal seit mehreren Jahren besser als die Produktivität, sodass die Lohnstückkosten stiegen. Die unselbständige Beschäftigung war laut Hauptverband der Sozialversicherungsträger mit -6,0% weniger stark rückläufig als die Produktion. Die Unternehmen der Sachgütererzeugung verringerten demnach im Abschwung ihren Personal-

stand (in allen Bundesländern) nicht entsprechend dem Produktionsrückgang, wohl auch aufgrund der verstärkten Nutzung von Kurzarbeitsregelungen. Besonders ausgeprägt war dieser Unterschied im Burgenland und in Oberösterreich, am geringsten in Wien.

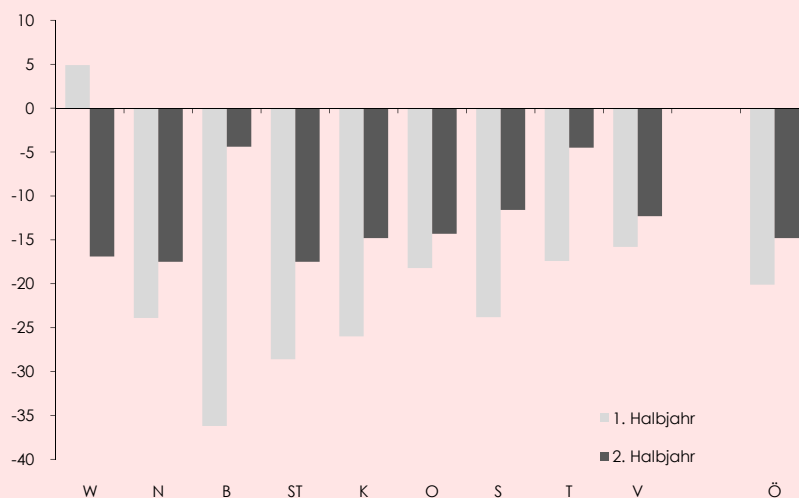
Übersicht 1: Entwicklung der Sachgütererzeugung 2009

	Abgesetzter Produktionswert ¹⁾	Technischer Produktionswert ²⁾	Produktionsindex 2005 = 100
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Wien	- 6,8	- 5,1	- 6,0
Niederösterreich	- 20,7	- 23,1	- 12,2
Burgenland	- 21,1	- 24,7	- 9,5
Steiermark	- 23,2	- 22,7	- 19,4
Kärnten	- 20,5	- 21,0	- 15,9
Oberösterreich	- 16,3	- 16,3	- 12,2
Salzburg	- 17,8	- 23,8	- 19,2
Tirol	- 11,1	- 13,9	- 11,2
Vorarlberg	- 14,0	- 13,0	- 8,9
Österreich	- 17,5	- 18,3	- 13,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Sachgütererzeugung und Bergbau. Stand April 2010. – ¹⁾ Wert der abgesetzten Güter und Leistungen aus Haupt- und Nebentätigkeiten der Unternehmen, ohne Umsatzsteuer. – ²⁾ Wert der Eigenproduktion der Unternehmen für Absatz und für interne Lieferungen, einschließlich Lohnarbeit.

Abbildung 2: Abgesetzter Produktionswert 2009

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Herstellung von Waren und Bergbau. Stand April 2010.

Am stärksten sank die Produktion in der Südregion, u. a. aufgrund der engeren Verflechtungen mit dem italienischen Markt, der sich besonders ungünstig entwickelte. Sowohl in der Steiermark als auch in Kärnten schrumpfte die Produktion im 1. Halbjahr 2009 gegenüber dem Vorjahr um über ein Viertel (Abbildung 2). Auch im etwas besseren 2. Halbjahr war der Rückgang überdurchschnittlich. In der Steiermark tragen jene Sachgüterbranchen, die von der Krise am stärksten betroffen sind (Metallerzeugnisse und -bearbeitung, Maschinenbau, Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen), insgesamt mehr als ein Drittel zur gesamten Produktion des Sachgüterbereiches bei; die Sachgütererzeugung blieb 2009 insgesamt um 23,2% unter dem Vorjahresniveau. In Kärnten lag die abgesetzte Produktion im Jahresdurchschnitt um 20,5% unter dem Wert des Vorjahres. Hier war vor allem der Einbruch im Maschinenbau (-30,1%) maßgebend. Unter den in Kärnten besonders wichtigen Sachgüterbranchen verzeichneten auch die Herstellung von Datenverarbeitungsge-

Produktionswert in der Südregion eingebrochen

räten (-17,5%) und die Herstellung von Glas, Keramik, Steine und Erden (-19,3%) deutliche Verluste. Gesteigert wurde 2009 nur die weniger bedeutsame Getränkeherstellung.

Übersicht 2: Entwicklung des Produktionswertes der Sachgütererzeugung nach Branchen 2009

	Wien	Nieder- öster- reich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- öster- reich	Salzburg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	- 13,6	- 5,3	- 10,0	- 3,2	- 3,5	- 3,0	- 4,2	- 2,3	- 13,4	- 5,7
Getränkeherstellung	+ 1,4	- 2,7	+ 5,9	+ 0,6	+ 10,1	- 4,0	- 5,0	+ 0,4	- 26,4	- 4,5
Tabakverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	- 26,9
Herstellung von Textilien	- 30,9	- 13,1	+ 12,3	- 22,9	- 26,1	- 11,9	- 12,3	- 19,8	- 18,2	- 16,6
Herstellung von Bekleidung	- 27,9	.	.	- 31,4	.	- 7,8	+ 3,2	- 5,5	- 9,8	- 9,8
Herstellung von Leder-, -waren und Schuhen	.	- 4,5	.	.	.	- 19,1	.	.	.	- 24,5
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb-, Korkwaren	+ 21,8	- 11,7	- 8,8	- 15,8	- 13,6	- 12,6	- 8,8	- 14,9	- 18,3	- 12,6
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	- 5,3	- 12,4	.	- 14,2	- 15,8	- 11,3	.	+ 3,9	- 10,7	- 14,1
Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern	- 14,1	- 6,4	- 31,0	+ 31,1	- 5,1	- 8,3	- 13,3	- 10,5	- 5,0	- 10,3
Kokerei und Mineralölverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	- 30,0
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	- 13,2	- 20,2	.	- 17,1	- 26,0	- 15,3	- 11,9	- 9,4	.	- 17,3
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	+ 11,0	.	.	+ 24,6	- 7,8	- 9,7	.	+ 17,2	.	+ 7,2
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	- 17,1	- 9,7	- 21,4	- 2,2	- 8,4	- 13,4	- 16,3	- 21,8	- 9,9	- 12,6
Herstellung von Glas und -waren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	- 24,2	- 9,3	- 13,8	- 9,7	- 19,3	- 6,6	- 3,3	- 16,5	- 6,0	- 11,7
Metallerzeugung und -bearbeitung	+ 17,6	- 31,8	.	- 39,5	.	- 26,2	- 46,9	- 26,8	.	- 31,8
Herstellung von Metallerzeugnissen	- 6,1	- 18,7	- 18,7	- 22,6	- 12,4	- 24,7	- 17,8	- 26,3	- 14,4	- 20,1
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	- 20,3	- 0,2	.	- 24,5	- 17,5	- 20,5	- 3,4	.	- 11,2	- 18,3
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	+ 0,2	- 21,8	+ 2,7	- 4,7	- 17,5	- 4,8	- 17,6	- 0,4	- 11,9	- 5,9
Maschinenbau	- 25,9	- 25,5	- 3,3	- 23,5	- 30,1	- 20,0	- 43,6	- 17,6	- 16,4	- 24,2
Herstellung von Kraftwagen und -teilen	- 22,0	- 17,3	.	- 40,5	.	- 21,3	- 49,7	- 9,0	- 14,9	- 30,4
Sonstiger Fahrzeugbau	+ 5,3	- 14,8	.	.	.	- 5,7	.	.	.	- 3,0
Herstellung von Möbeln	+ 15,9	- 32,0	- 16,5	- 12,2	- 9,9	- 4,1	- 4,7	+ 1,5	- 0,4	- 14,0
Herstellung von sonstigen Waren	+ 14,4	- 26,1	- 17,0	- 27,8	- 10,1	- 10,7	+ 4,4	+ 10,7	+ 7,6	- 1,1
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	- 9,3	- 2,0	.	+ 11,1	- 15,9	- 10,2	.	- 39,3	+ 3,3	- 6,4
Herstellung von Waren und Bergbau	- 6,8	- 20,7	- 21,1	- 23,2	- 20,5	- 16,3	- 17,8	- 11,1	- 14,0	- 17,5

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Abgesetzte Produktion. Stand April 2010.

Westregion im Abschwung etwas bevorzugt

Gegenüber dem Österreich-Durchschnitt etwas bevorzugt waren wohl auch aufgrund einer etwas besseren Positionierung in den internationalen Zuliefernetzwerken die Sachgütererzeuger in der Westregion. Auch hier verlief das 2. Halbjahr 2009 wesentlich besser als das 1. Halbjahr. Nur in Salzburg schrumpfte die Industrieproduktion überdurchschnittlich (-17,8%). Dies ist vor allem auf die schlechte Entwicklung im Technologiesektor (Maschinenbau, Herstellung von Kraftwagen und -teilen) zurückzuführen. Stabilisierend wirkte hingegen die Produktionsausweitung in der Bekleidungsindustrie und in der kleinen Branche Herstellung von sonstigen Waren.

In Oberösterreich entwickelte sich die Produktion in den meisten und vor allem in den wichtigen Sachgüterbranchen leicht überdurchschnittlich (Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen -21,3%, Maschinenbau -20,0%, Metallerzeugung und -bearbeitung -26,2%), sodass hier die Sachgütererzeugung auch insgesamt etwas schwächer schrumpfte als im österreichischen Durchschnitt.

Noch deutlicher bevorzugt waren Vorarlberg und Tirol. In Tirol verlief das 2. Halbjahr wesentlich besser als das erste, insbesondere wurde die Produktion von pharmazeutischen Erzeugnissen merklich ausgeweitet (+17,2%). Überdies wuchs die Herstellung von Möbeln und von sonstigen Waren. Am deutlichsten rückläufig waren auch hier die Metallerzeugung und -bearbeitung (-26,8%) und die Herstellung von Metallerzeugnissen (-26,3%). In Vorarlberg schrumpften die hier besonders wichtigen Branchen Maschinenbau (-16,4%) und Herstellung von Metallerzeugnissen (-14,4%) etwas schwächer, die Nahrungsmittelindustrie (-13,4%) und die Textilindustrie (-18,2%) aber deutlich überdurchschnittlich.

Übersicht 3: Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage in der Sachgütererzeugung nach Sektoren 2009

	Produktivität ¹⁾	Lohnsatz ²⁾	Unselbstständig Beschäftigte ³⁾	Insgesamt	Unselbstständig Beschäftigte ⁴⁾				
					Montan- und Spezialmaterialsektor	Versorgungssektor	Bekleidungssektor	Verarbeitungssektor	Technologiesektor
Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Wien	- 0,7	+ 4,1	- 4,4	- 3,8	± 0,0	- 5,8	- 8,5	- 5,6	- 2,5
Niederösterreich	- 19,0	+ 1,3	- 5,1	- 6,3	- 7,8	- 2,0	- 14,3	- 6,4	- 7,5
Burgenland	- 19,7	+ 2,1	- 6,2	- 5,2	- 6,7	- 2,5	- 10,8	- 4,6	- 6,3
Steiermark	- 17,5	+ 1,6	- 6,3	- 8,5	- 6,3	- 3,6	- 15,1	- 7,9	- 11,0
Kärnten	- 14,5	+ 3,6	- 7,6	- 7,8	- 4,7	- 6,7	- 14,8	- 5,8	- 10,0
Oberösterreich	- 13,6	+ 1,2	- 3,1	- 4,7	- 3,4	- 2,0	- 5,2	- 5,4	- 5,4
Salzburg	- 19,7	+ 2,8	- 5,1	- 6,0	- 14,7	- 1,4	- 8,6	- 3,7	- 10,5
Tirol	- 8,9	+ 0,5	- 5,5	- 6,2	- 5,8	- 9,3	- 9,1	- 6,9	- 2,5
Vorarlberg	- 10,3	+ 1,4	- 3,1	- 5,4	- 1,0	+ 0,3	- 15,3	- 5,1	- 4,8
Österreich	- 14,2	+ 1,9	- 4,8	- 6,0	- 5,6	- 3,8	- 12,2	- 5,9	- 6,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Technische Produktion pro Kopf der unselbstständig Beschäftigten. – ²⁾ Bruttoverdienste und Sonderzahlungen pro Kopf der unselbstständig Beschäftigten, laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria. – ³⁾ Laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria. – ⁴⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Sehr heterogen entwickelte sich die Industrie in der Ostregion Österreichs. Während die Wiener Sachgütererzeugung im 1. Halbjahr aufgrund einer Sonderentwicklung in der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen und von sonstigen Waren sogar noch gesteigert wurde und – dem üblichen Konjunkturverlauf entsprechend – erst mit einiger Verzögerung im 2. Halbjahr überdurchschnittlich schrumpfte, sank im Burgenland der Wert der abgesetzten Produktion im 1. Halbjahr 2009 um über ein Drittel und im 2. Halbjahr um nur mehr 4,4%.

In Wien erwies sich auch die hier bedeutsame Herstellung von elektrischen Ausrüstungen als Stütze, die abgesetzte Produktion wuchs im gesamten Jahresverlauf. Ausgeweitet wurde die Produktion auch in einigen kleineren Branchen (z. B. Getränkeherstellung, Holzwaren, pharmazeutische Erzeugnisse, Wertschöpfungsanteil unter 2%) sowie im sonstigen Fahrzeugbau und in der Herstellung von Möbeln. Hingegen brach die Herstellung von elektronischen und optischen Erzeugnissen ein. Im Burgenland schrumpfte die Nahrungsmittelindustrie (-10,0%) weit überdurchschnittlich, die Herstellung von Metallerzeugnissen sowie von Kraftwagen und Kraftwagenteilen aber unterdurchschnittlich, während die Herstellung von elektrischen Ausrüstungen sogar expandierte.

Im Jahresverlauf relativ gleichmäßig und durchwegs überdurchschnittlich durch die Krise beeinträchtigt war die niederösterreichische Industrie, die besonders viel in die von der Krise stark betroffenen Länder Ostmitteleuropas exportiert. Fast alle wichtigen Branchen (mit Ausnahme der Herstellung von Metallerzeugnissen) erlitten empfindliche Einbußen, keine Branche weitete ihre Produktion 2009 aus. Besonders stark war der Rückgang im Maschinenbau (-25,5%) und in der chemischen Industrie (-20,2%).

Auch die österreichische Bauwirtschaft geriet 2009 in den Sog der Wirtschaftskrise. Nachdem das Bauhauptgewerbe seine Produktion in den vergangenen Jahren merklich gesteigert hatte, war der Wert der technischen Produktion 2009 deutlich rückläufig (-4,2%). Weil sich das Baunebengewerbe etwas besser entwickelte, sanken die Umsätze in der Bauwirtschaft 2009 insgesamt um nur 2,3%. Im Jahresverlauf verflachte die negative Dynamik, die Umsatzeinbußen fielen im 2. Halbjahr wesentlich geringer aus, und vor allem in den östlichen Bundesländern nahmen die Umsätze wieder zu.

In den vergangenen Jahren war die Bauleistung vor allem in den südlichen und westlichen Bundesländern ausgeweitet worden, 2009 brach sie dort – mit Ausnahme Oberösterreichs – besonders stark ein (Tirol -10,5%, Kärnten -5,5%, Salzburg und Vorarlberg jeweils -5,1%). Im Osten entwickelten sich die Bauumsätze hingegen überdurchschnittlich (Niederösterreich -1,9%, Wien +0,4%, Burgenland +5,9%).

Ostregion: Sachgüterkonjunktur sehr uneinheitlich

Wirtschaftskrise trifft Bauwirtschaft im Süden und Westen hart

Die regionale Entwicklung der Bauwirtschaft war im Jahr 2009 stark durch die Ausweitung der öffentlichen Investitionen geprägt, die nur in Wien und dem Burgenland den Rückgang der privaten Nachfrage kompensierte.

Übersicht 4: Produktionswert der Bauwirtschaft 2009

GNACE

	Bau- wirtschaft ¹⁾	Insgesamt	Bauwirtschaft i. e. S. ²⁾		Öffentliche Aufträge	Energie- und Wasser- versorgung ¹⁾
			Hochbau	Tiefbau		
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Wien	+ 0,4	+ 3,1	+ 22,1	- 14,2	+ 30,0	+ 6,3
Niederösterreich	- 1,9	- 8,8	- 6,9	- 12,0	- 7,2	+ 12,0
Burgenland	+ 5,9	+ 0,2	+ 6,0	- 8,7	+ 2,1	+ 13,0
Steiermark	- 4,2	- 1,1	+ 1,3	- 3,4	+ 7,7	- 9,2
Kärnten	- 5,5	- 8,6	- 1,6	- 14,4	- 7,6	+ 7,5
Oberösterreich	+ 1,0	- 0,8	- 4,2	+ 2,6	+ 3,5	+ 0,7
Salzburg	- 5,1	- 11,6	- 10,8	- 13,0	- 9,0	+ 15,3
Tirol	- 10,5	- 16,4	- 16,3	- 19,7	- 7,9	- 1,8
Vorarlberg	- 5,1	- 9,1	- 12,6	- 6,7	- 8,6	- 3,2
Österreich	- 2,3	- 4,2	+ 0,1	- 9,5	+ 5,0	+ 4,8

Q: Statistik Austria. Stand April 2010. – ¹⁾ Abgesetzte Produktion. – ²⁾ Reine Bauleistung.

Regionale Entwicklung wesentlich von öffentlichen Investitionen beeinflusst

Die Entwicklung der öffentlichen Bauinvestitionen beeinflusste das regionale Muster maßgeblich. In Oberösterreich wirkten die öffentlichen Investitionen (+3,5%) stabilisierend, während sie in Kärnten, Salzburg, Tirol und Vorarlberg im Vorjahresvergleich eingeschränkt wurden. In der Steiermark wurde das öffentliche Auftragsvolumen zwar gesteigert, mangels privater Nachfrage schrumpfte die Bauleistung 2009 dennoch. Die Wiener Bauwirtschaft expandierte 2009 dank der massiven Ausweitung der öffentlichen Investitionen seit 2008, nach einer unterdurchschnittlichen Entwicklung in den Vorjahren. Auch das Burgenland profitierte von einer Anhebung der öffentlichen Investitionen, während das öffentliche Auftragsvolumen in Niederösterreich abnahm.

In ganz Österreich kamen 2009 kaum Impulse aus dem Tiefbau, weil die Vorzieheffekte großer Bauvorhaben noch nicht wirksam waren. Die Sparte wuchs nur in Oberösterreich 2009. Weil die Hochbautätigkeit ausgeweitet wurde und sich auch das Baunebengewerbe gut entwickelte, schnitt die Bauwirtschaft in Ostösterreich besser ab als im Süden und Westen. In Wien und im Burgenland expandierte der Hochbau besonders kräftig, in Niederösterreich war die günstige Entwicklung des Baunebengewerbes maßgebend. In Westösterreich schrumpfte der Hochbausektor teils deutlich, und auch das Nebengewerbe war nur in Oberösterreich ein Wachstumsfaktor. In der Steiermark und in Kärnten zogen die Hochbauumsätze im IV. Quartal 2009 bereits wieder an, wobei die öffentliche Hand hier eine wichtige Rolle spielte.

Baubeschäftigung vor allem in Wien gesunken

Diese regionale Produktions- und Umsatzentwicklung spiegelt sich allerdings nur teilweise in der Beschäftigungsentwicklung. Im Österreich-Durchschnitt nahm die Zahl der Beschäftigten in der Bauwirtschaft deutlich ab, wobei sich die rückläufige Tendenz im Jahresverlauf verlangsamte. Während die Beschäftigung im Burgenland stagnierte, sank sie in Wien trotz der relativ guten Entwicklung der Bauwirtschaft erheblich. In Niederösterreich stagnierte sie im 2. Halbjahr. Insgesamt erlaubte das Umsatzwachstum im 2. Halbjahr 2009 in Ostösterreich eine leichte Aufstockung der Belegschaften. Auch in der Steiermark, in Salzburg und Tirol war bereits im IV. Quartal ein mäßiger Anstieg zu verzeichnen. In Kärnten und Tirol schlugen sich die Produktionseinbußen empfindlich in der Beschäftigung nieder.

Energiesektor gewachsen

Als einziger Sektor der Sachgütererzeugung steigerte die – allerdings vom Wertschöpfungsanteil eher kleine – Energieversorgung 2009 ihre Produktion (Österreich-Durchschnitt +5,8%). Das Wachstum fiel aber geringer aus als in den letzten Jahren. Der Wert der abgesetzten Produktion war nur in der Steiermark und Tirol rückläufig, während in Niederösterreich und Salzburg sowie im Burgenland zweistellige Zuwachsraten erreicht wurden. Besonders kräftig war das Wachstum im Osten, insbesondere im Burgenland und in Niederösterreich. Im Süden verzeichnete die Steiermark (-9,2%) einen empfindlichen Rückgang, Kärnten dagegen einen leicht über-

durchschnittlichen Anstieg. Die Energie- und Wasserwirtschaft schrumpfte in den westlichen Bundesländern Vorarlberg (-3,2%) und Tirol (-1,8%) und stagnierte in Oberösterreich. Im Westen wurde die Energieproduktion nur in Salzburg deutlich gesteigert (+15,3%).

Vor dem Hintergrund des Rückgangs von Wertschöpfung und Beschäftigung in der Gesamtwirtschaft sowie der Abnahme der Tourismuseinnahmen (siehe dazu weiter unten) entwickelte sich der Einzelhandel im Jahr 2009 relativ stabil. Ein Grund dafür liegt in den fiskalpolitischen Maßnahmen (Steuerreform, Familienpaket) Anfang des Jahres, die eine stärkere Abnahme der Nachfrage nach Konsumgütern verhinderten. Die realen Einzelhandelsumsätze blieben daher 2009 nach Schätzungen von KMU-Forschung Austria um nur 0,3% unter dem Vorjahresniveau. Die Bundesländer der Ostregion verzeichneten dabei den stärksten Rückgang (Wien -2,2%, Niederösterreich -0,7%, Burgenland -0,6%), wohl auch weil der Kaufkraftzufluss aus den Nachbarländern in Ostmitteleuropa nachließ. In der Südregion stiegen die Einzelhandelsumsätze hingegen in Kärnten (+0,2%) nach einer merklichen Abnahme im Vorjahr, während in der Steiermark (-0,3%) das Vorjahresniveau abermals nicht erreicht wurde. In der Westregion ergab sich nur in Oberösterreich ein kräftiger Umsatzanstieg (+1,5%), während die anderen Bundesländer eine Stagnation oder Abnahme verzeichneten.

Nur mäßiger Umsatzrückgang im Einzelhandel

Übersicht 5: Umsätze des Einzelhandels

	Nominell		Real	
	2009	IV. Quartal 2009 Veränderung gegen das Vorjahr in %	2009	IV. Quartal 2009
Wien	- 0,6	+ 1,4	- 2,2	+ 0,4
Niederösterreich	+ 0,9	+ 2,6	- 0,7	+ 1,6
Burgenland	+ 1,0	+ 2,4	- 0,6	+ 1,4
Steiermark	+ 1,3	+ 3,8	- 0,3	+ 2,8
Kärnten	+ 1,8	+ 2,4	+ 0,2	+ 1,4
Oberösterreich	+ 3,1	+ 4,1	+ 1,5	+ 3,1
Salzburg	+ 1,5	+ 2,7	- 0,1	+ 1,7
Tirol	+ 1,2	+ 2,9	- 0,4	+ 1,9
Vorarlberg	+ 1,6	+ 2,4	± 0,0	+ 1,4
Österreich	+ 1,3	+ 2,9	- 0,3	+ 1,9

Q: KMU-Forschung Austria.

Nach der ausgesprochen guten Entwicklung im Jahr 2008 geriet auch die österreichische Tourismuswirtschaft 2009 unter den Einfluss der Wirtschaftskrise. Die Zahl der Nächtigungen ging im Jahresvergleich um 1,9% zurück, die Umsätze waren – auch aufgrund von Preisnachlässen in einigen Bereichen – deutlich rückläufig (-3,6%). Die Abnahme der Nächtigungen bildet deshalb die Verluste an touristischer Wertschöpfung nur mangelhaft ab. Dies deutet auf eine Änderung des Ausgabe- und Reiseverhaltens der Gäste in Österreich im Gefolge der Krise hin, welche sich auch in einer Änderung der Herkunftslandstruktur spiegelt. Offenbar wurden Fernreisen aufgrund der unsicheren wirtschaftlichen Situation oftmals aufgeschoben und durch Urlaube im Inland oder in näheren Destinationen substituiert.

Während dementsprechend die Nächtigungen von inländischen Gästen 2009 sowohl in der Sommer- als auch in der Wintersaison um 2,0% stiegen, ergaben sich auf dem Auslandsmarkt Verluste von 1,2% im Winterhalbjahr und 2,6% im Sommerhalbjahr. Die Nachfrage aus Deutschland, einem für den österreichischen Tourismus besonders wichtigen Markt, verringerte sich sogar um 2,6%. Zweistellige Einbußen an Übernachtungen wie auch Ankünften ergaben sich für die weiter entfernten europäischen Herkunftsländer mit ungünstiger Wirtschaftsentwicklung oder starker Abwertung (z. B. Großbritannien, Baltikum, GUS). Höher als im Vorjahr war die Nachfrage aus den östlichen Nachbarländern (Tschechien +9,9%, Slowakei +9,1%, Slowenien +1,2%). Davon profitierten insbesondere die intensiven Wintertourismusregionen in Tirol und Salzburg. Auch die Übernachtungen von Gästen aus der Schweiz (+2,2%)

Wirtschaftskrise verändert Gäste- und Nachfragestruktur im Tourismus

Die Wirtschaftskrise und die damit verbundenen Einkommensverluste lösten einen erheblichen Strukturwandel in der Tourismusnachfrage aus. Dies hatte negative Auswirkungen auf den Städte- und Geschäftstourismus, während Regionen profitierten, die sich vor allem an der heimischen Nachfrage orientieren.

und aus Italien (+1,2%) stiegen 2009. Aus Ungarn (Übernachtungen -8,7%, Ankünfte -6,2%) kamen aufgrund der angespannten Wirtschaftslage weniger Gäste nach Österreich als 2008.

Übersicht 6: Tourismus im Kalenderjahr 2009

Übernachtungen

	Insgesamt In 1.000	Inländische Reisende					Ausländische Reisende			Gewerbliche Quartiere			Privatquartiere
		Insgesamt	Deutsche	Andere	5-, 4-Stern-Betriebe	3-Stern-Betriebe	2-, 1-Stern-Betriebe						
		Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Wien	9.843	- 3,8	- 1,6	+ 4,4	- 1,6	- 5,3	- 6,2	+ 0,7	- 0,6	+ 5,5			
Niederösterreich	6.442	- 1,3	+ 3,8	- 11,0	- 8,7	- 12,9	- 4,1	- 5,8	- 8,9	- 0,2			
Burgenland	2.866	+ 2,1	+ 2,9	- 0,6	+ 2,1	- 7,1	+ 5,6	- 4,2	- 1,9	+ 0,7			
Steiermark	10.668	+ 0,8	+ 2,7	- 2,3	- 2,6	- 1,9	+ 3,7	- 1,1	- 7,9	- 2,9			
Kärnten	12.749	- 1,6	+ 1,9	- 3,6	- 5,4	- 1,0	+ 0,9	- 5,2	- 2,4	- 8,3			
Oberösterreich	6.856	- 1,2	+ 1,3	- 4,6	- 2,0	- 8,4	+ 2,2	- 5,3	- 2,3	- 5,8			
Salzburg	23.740	- 3,3	± 0,0	- 4,2	- 2,9	- 5,8	- 2,8	- 5,0	- 8,0	- 8,4			
Tirol	42.986	- 1,9	+ 1,2	- 2,2	- 1,8	- 2,7	- 1,2	- 4,5	- 5,3	- 7,5			
Vorarlberg	8.157	- 1,7	+ 1,3	- 2,0	- 2,3	- 1,6	- 1,0	+ 1,2	- 11,3	- 8,2			
Österreich	124.307	- 1,9	+ 1,7	- 3,2	- 2,6	- 4,0	- 1,5	- 3,6	- 5,6	- 6,5			

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Übersicht 7: Tourismus in der Winter- und Sommersaison

	Durchschnittliche Aufenthaltsdauer Tage	Ankünfte					Übernachtungen				
		Insgesamt	Inländische Reisende	Ausländische Reisende			Insgesamt	Inländische Reisende	Ausländische Reisende		
				Insgesamt	Deutsche	Andere			Insgesamt	Deutsche	Andere
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<i>Winterhalbjahr (November 2008 bis April 2009)</i>											
Wien	2,2	- 3,7	- 5,5	- 3,0	- 1,6	- 3,5	- 4,6	- 6,6	- 4,1	- 1,8	- 4,8
Niederösterreich	2,9	- 3,9	- 0,1	- 10,0	- 8,0	- 10,9	- 0,1	+ 3,3	- 7,6	- 5,9	- 8,6
Burgenland	3,1	+ 1,8	+ 2,5	- 2,5	+ 3,2	- 8,1	+ 6,7	+ 7,3	+ 2,5	+ 11,7	- 8,8
Steiermark	3,6	+ 2,2	+ 4,1	- 1,1	- 0,9	- 1,3	+ 2,2	+ 4,4	- 0,7	- 2,6	+ 1,0
Kärnten	4,4	- 0,6	+ 3,7	- 3,3	- 8,2	- 0,4	- 1,2	+ 3,3	- 3,5	- 8,9	+ 0,6
Oberösterreich	2,9	+ 0,6	+ 2,4	- 2,6	- 4,6	- 0,2	+ 0,4	+ 3,3	- 4,5	- 6,9	- 1,5
Salzburg	4,6	- 0,1	+ 1,9	- 0,9	+ 0,5	- 2,2	- 2,0	- 0,5	- 2,4	- 2,8	- 2,0
Tirol	5,1	+ 0,5	+ 3,3	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,1	- 0,1	+ 1,9	- 0,2	- 0,7	+ 0,4
Vorarlberg	4,6	- 0,4	+ 2,2	- 0,8	- 0,6	- 1,1	- 0,8	+ 3,6	- 1,2	- 1,3	- 1,1
Österreich	4,2	- 0,4	+ 1,6	- 1,2	- 0,6	- 1,8	- 0,7	+ 2,0	- 1,4	- 1,8	- 1,0
<i>Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober 2009)</i>											
Wien	2,3	- 5,3	- 2,3	- 6,1	- 5,5	- 6,3	- 3,3	± 0,0	- 4,0	- 2,4	- 4,6
Niederösterreich	2,7	- 3,0	+ 2,0	- 9,4	- 5,8	- 12,2	- 1,7	+ 3,8	- 10,8	- 7,9	- 13,7
Burgenland	3,3	+ 1,4	+ 2,4	- 2,2	- 0,9	- 4,2	+ 1,6	+ 2,8	- 1,5	+ 0,4	- 6,6
Steiermark	3,3	+ 4,2	+ 6,2	- 0,2	+ 0,9	- 1,5	+ 1,4	+ 2,7	- 1,3	+ 0,1	- 3,2
Kärnten	4,9	+ 0,4	+ 3,9	- 2,1	- 2,8	- 1,3	- 1,1	+ 1,4	- 2,6	- 3,3	- 1,3
Oberösterreich	3,0	+ 1,9	+ 6,0	- 2,7	+ 0,4	- 6,7	- 0,6	+ 1,6	- 3,3	+ 0,2	- 9,1
Salzburg	3,9	- 1,4	+ 2,9	- 3,2	+ 2,5	- 8,2	- 2,2	+ 0,9	- 3,2	+ 0,8	- 8,5
Tirol	4,3	+ 0,1	+ 3,6	- 0,5	+ 2,6	- 4,3	- 1,4	+ 1,4	- 1,8	- 0,1	- 4,1
Vorarlberg	3,6	+ 2,7	+ 6,2	+ 1,8	+ 3,1	- 0,6	+ 0,8	+ 1,9	+ 0,6	+ 1,4	- 1,1
Österreich	3,6	- 0,5	+ 3,6	- 2,7	+ 0,5	- 5,6	- 1,2	+ 2,0	- 2,6	- 0,7	- 5,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

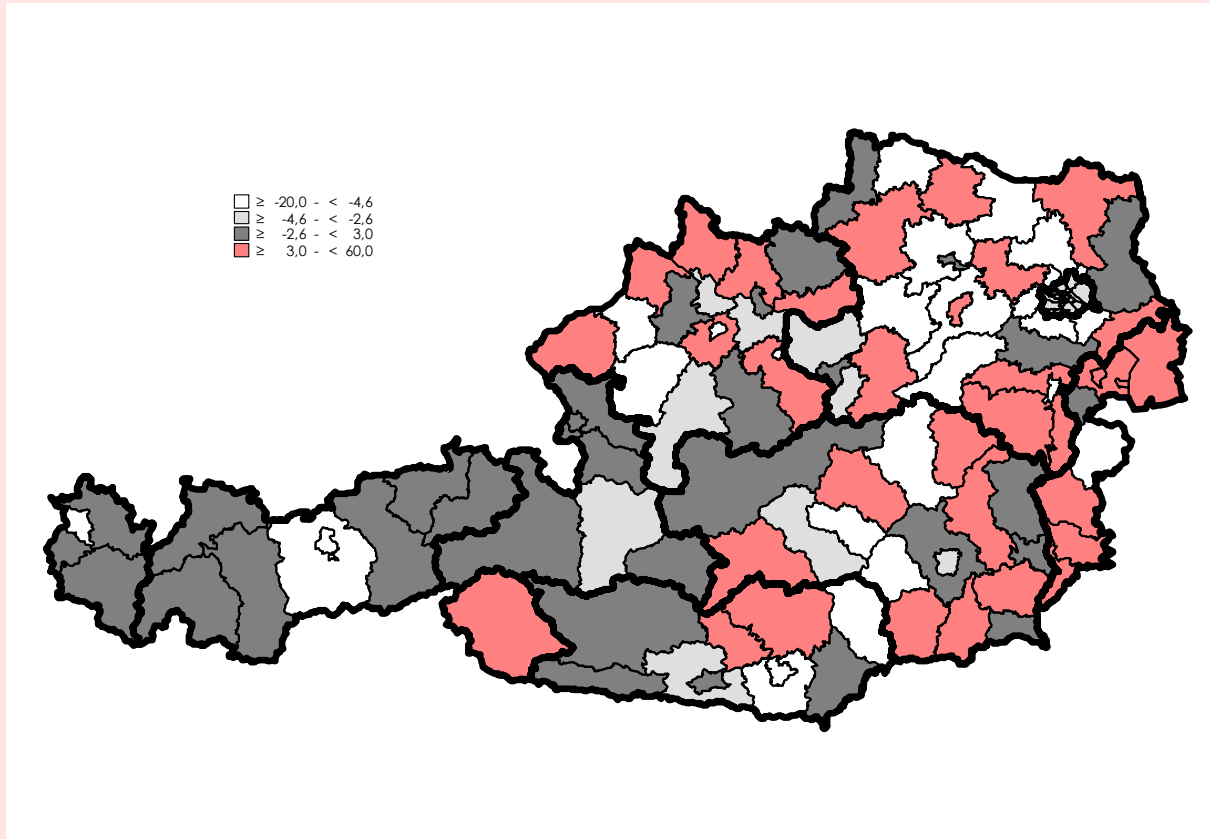
Einbußen im Städtetourismus

Diese Verschiebungen der Herkunftsstruktur der Gäste, der Trend zu einer größeren Sparsamkeit im Urlaub sowie Einsparungen bei Geschäftsreisen trafen den Städtetourismus und damit Wien am stärksten: Städteurlaube sind häufig Mehrfachurlaube, die in wirtschaftlich schlechten Zeiten am ehesten eingespart werden. Dementsprechend sank die Zahl der Übernachtungen 2009 in Wien am stärksten unter allen Bundesländern, und hier vor allem im Sommerhalbjahr (-3,3%). Wien war das einzige Bundesland, in dem auch die Zahl der Übernachtungen heimischer Gäste sank.

In allen anderen größeren Städten Österreichs (z. B. Graz, Innsbruck oder Salzburg) waren sowohl die Sommer- als auch die Wintersaison ebenfalls durch rückläufige Nächtigungszahlen geprägt. Nur in Linz war dank des Sondereffekts der Kulturhauptstadt in der Sommersaison eine Zunahme um 16,5% zu verzeichnen.

Abbildung 3: Übernachtungen im Winterhalbjahr 2009

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. November 2008 bis April 2009.

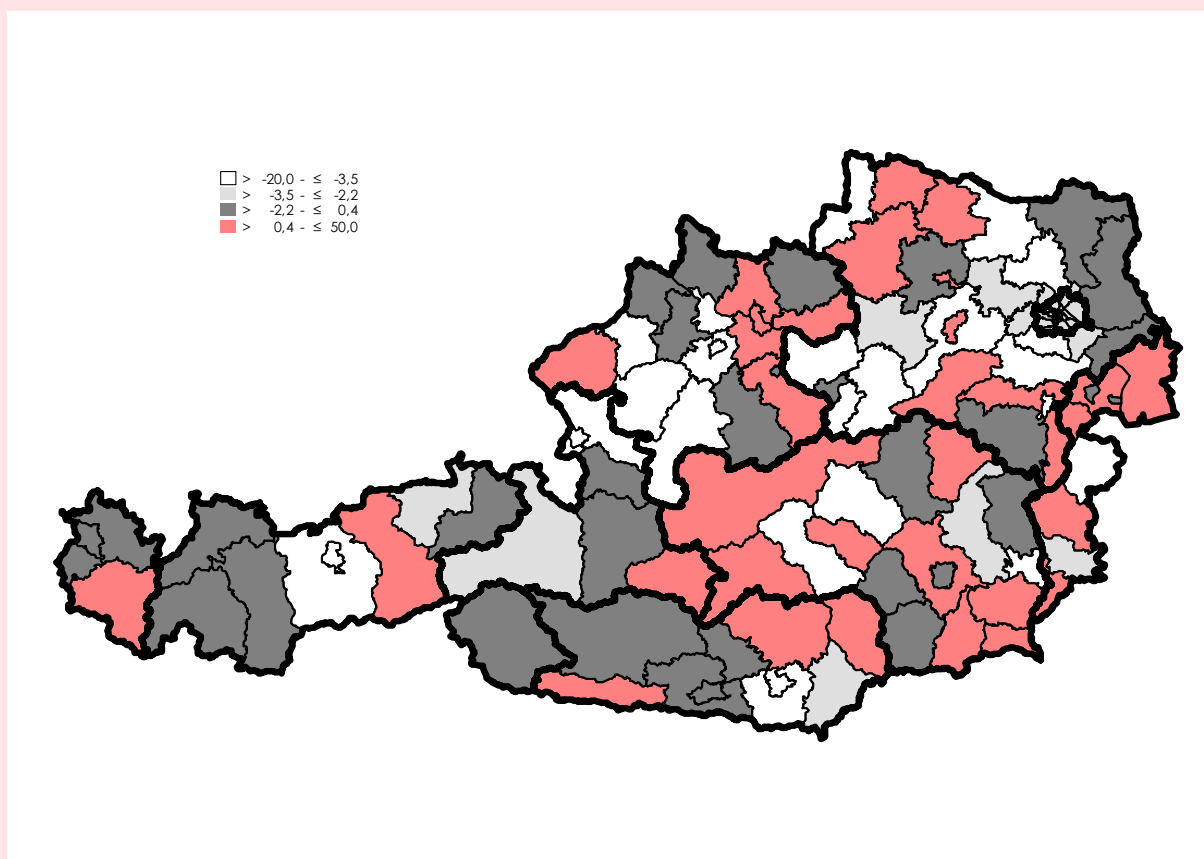
Von dem Rückgang des Wien-Tourismus war auch Niederösterreich erheblich betroffen. In den Umlandbezirken von Wien (Wien-Umgebung, Mödling) erlitten die Tourismusbetriebe deutliche Einbußen, während einige Destinationen des Wald- und Weinviertels von der Zunahme der heimischen Nachfrage profitierten. In Niederösterreich nahmen Nächtigungen von ausländischen Gästen daher sowohl in der Sommer- als auch der Wintersaison beträchtlich ab.

Von der Zunahme der Nachfrage nach Inlandsaufenthalten profitierten sowohl im Sommer als auch im Winter Regionen mit einem hohen Anteil inländischer Gäste wie die Steiermark und das Burgenland. In diesen beiden Bundesländern war zwar die Zahl der Übernachtungen ausländischer Gäste ebenfalls rückläufig, dieser Ausfall wurde aber durch den Anstieg der Nächtigungen inländischer Gäste mehr als kompensiert. Diese Bundesländer verzeichneten daher als einzige 2009 einen Zuwachs der Nächtigungszahlen. In der Steiermark expandierte dabei der Sommertourismus wesentlich stärker als der Wintertourismus, während sich die Zuwächse im Burgenland – aufgrund des saisonunabhängigen Angebots im Wellness- und Gesundheitstourismus – relativ gleichmäßig auf die Saisonen verteilten. Die oberösterreichische Tourismuswirtschaft mit ebenfalls hohem Inländeranteil an den Übernachtungen erzielte darüber hinaus vor allem in den Sommermonaten aufgrund des Effektes der Kulturhauptstadt Linz einen deutlichen Anstieg der Übernachtungen inländischer Gäste.

**Zahl der Inlands-
übernachtungen steigt**

Abbildung 4: Übernachtungen im Sommerhalbjahr 2009

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Mai 2009 bis Oktober 2009.

Intensive Tourismusregionen sehr heterogen

Sehr heterogen verlief das Tourismusjahr 2009 in den intensiven Tourismusregionen in Kärnten, Salzburg und Tirol sowie in Vorarlberg, auf die der überwiegende Teil der Nächtigungen in Österreich entfällt. Im Winterhalbjahr glichen einander dabei in Salzburg, Vorarlberg und Kärnten der Rückgang der Nächtigungen ausländischer Gäste und die Zunahme der Inländernächtigungen etwa aus, sodass sich insgesamt nur leichte Verluste ergaben. In Tirol nahmen die Nächtigungen sowohl der inländischen als auch der ausländischen Reisenden zu.

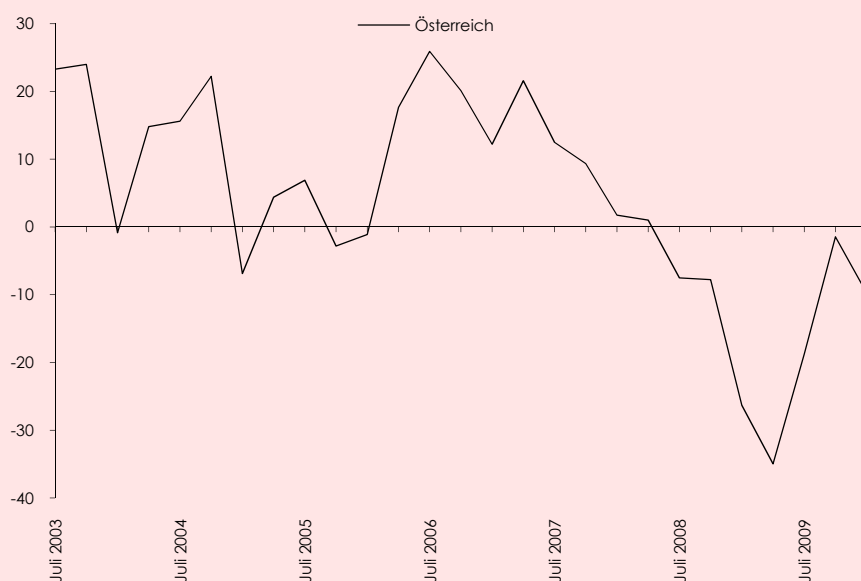
Im Sommerhalbjahr verlief die Entwicklung jedoch wesentlich differenzierter. In Salzburg blieben vor allem Gäste aus den weiter entfernten Herkunftsländern aus (Großbritannien, USA); diese Einbußen konnten durch den Anstieg der Inlandsnachfrage nicht kompensiert werden. In Vorarlberg nächtigten hingegen mehr Gäste aus den MOEL, aus der Schweiz und den Niederlanden, sodass die Übernachtungen sowohl der inländischen als auch der ausländischen Gäste zunahmen. In Kärnten sanken die Nächtigungen im besonders wichtigen Segment der deutschen Gäste, in Tirol vor allem jene der Gäste aus Schweden. Die Verluste auf dem Auslandsmarkt wurden in beiden Bundesländern nicht durch eine Zunahme der Inländernächtigungen wettgemacht.

Konjunktur der sonstigen Dienstleistungen folgt der Sachgütererzeugung

Für die übrigen marktorientierten Dienstleistungen liefert die Konjunkturerhebung von Statistik Austria keine Informationen. Die regionale Entwicklung kann daher nur aus der Beschäftigungsstatistik entnommen werden.

Abbildung 5: Beurteilung der Geschäftslage in den letzten 3 Monaten in den sonstigen marktorientierten Dienstleistungen

Salden zwischen positiven und negativen Meldungen, in % der meldenden Betriebe



Q: WIFO-Konjunkturtest. ÖNACE (2003) 60 bis 74.

Allerdings zeigen sowohl der WIFO-Konjunkturtest (Abbildung 5) als auch die Beschäftigungsentwicklung der sonstigen Marktdienste (ÖNACE H, J bis N, R bis T, ohne S94), dass dieser Sektor – im Gegensatz zum üblichen Konjunkturverlauf – annähernd gleichzeitig mit der Sachgütererzeugung in die Rezession geriet: Der Einbruch fiel aber im Dienstleistungsbereich wesentlich schwächer aus als im produzierenden Bereich. Bereits im WIFO-Konjunkturtest vom Jänner 2009 überwog der Anteil der marktorientierten Dienstleister, die den Geschäftsverlauf in den letzten drei Monaten als schlecht einstufen, jenen der zufriedenen Unternehmen um über 20 Prozentpunkte. In der April-Umfrage erreichte der negative Saldo seinen Höchstwert von –35,0 Prozentpunkten und verringerte sich danach wieder. Mittlerweile übertrifft der Anteil der positiven Antworten wieder jenen der negativen und entspricht etwa dem Wert vom II. Quartal 2007.

Marktorientierte Dienstleistungen weiten Beschäftigung in Wien und Salzburg aus

Übersicht 8: Beschäftigungsentwicklung in den sonstigen marktorientierten Dienstleistungen 2009

	Sonstige Marktdienste insgesamt ¹⁾	Wissensintensive Dienstleistungen ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Wien	+ 0,1	– 0,1
Niederösterreich	– 2,9	+ 1,0
Burgenland	– 2,6	+ 2,8
Steiermark	– 3,4	+ 0,8
Kärnten	– 3,3	+ 0,2
Oberösterreich	– 5,3	+ 0,6
Salzburg	– 1,0	+ 5,1
Tirol	+ 0,2	+ 4,3
Vorarlberg	– 2,8	+ 3,3
Österreich	– 2,0	+ 1,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ ÖNACE 2008: Abteilungen H, J bis N, R bis T, ohne Abschnitt S94. – ²⁾ ÖNACE 2008: Abschnitte J62, J63 und Abteilung M.

Die Zahl der unselbständig Beschäftigten begann im Bereich der sonstigen Marktdienstleistungen bereits im I. Quartal 2009 zu sinken, und zwar in allen Bundesländern außer Wien, Salzburg und Tirol. In Salzburg setzte der Beschäftigungsabbau erst im II. Quartal ein, in Wien und Tirol im III. Quartal. Über das gesamte Jahr 2009 wurde die

Wissensintensive Dienstleistungen: Beschäftigung nur in Wien rückläufig

Beschäftigung in diesem Wirtschaftsbereich somit nur in Wien und Salzburg noch leicht ausgeweitet, während vor allem die Südregion und Oberösterreich einen deutlichen Rückgang verzeichneten.

Hingegen sank die Beschäftigung in den wissensintensiven Dienstleistungen erst im III. Quartal 2009 und folgte damit der Entwicklung in der Sachgütererzeugung mit einiger Verzögerung. In Niederösterreich, dem Burgenland, in Salzburg, Tirol und Vorarlberg wuchs sie bis ins IV. Quartal, sodass der Rückgang ab dem III. Quartal nur Wien, die Steiermark und Oberösterreich betraf. Im Jahresdurchschnitt 2009 war die unselbständige Beschäftigung in den wissensintensiven Dienstleistungen damit nur in Wien rückläufig, hohe Zuwachsraten erzielten hingegen Salzburg, Tirol und Vorarlberg.

Deutlicher Beschäftigungsrückgang in allen Bundesländern

Die Abnahme der Arbeitskräftenachfrage und eine weitgehende Stagnation des Arbeitskräfteangebotes in den meisten Bundesländern hatten vor allem in den Industrieregionen eine erhebliche Zunahme der Arbeitslosigkeit zur Folge.

Die Wirtschaftskrise hinterließ 2009 auch deutliche Spuren auf dem österreichischen Arbeitsmarkt. War die Beschäftigung 2007 noch um 2,1% (ohne Präsenzdienster, ohne Bezug von Karenz- oder Kinderbetreuungsgeld) und 2008 um 2,4% gewachsen, so ging sie 2009 mit -1,4% deutlich zurück. Insgesamt waren etwa 45.000 Personen weniger unselbständig beschäftigt als im Jahr 2008. Der Rückgang war zur Jahresmitte besonders ausgeprägt und verringerte sich gegen Ende 2009 etwas. Betroffen waren inländische (-1,4%) und ausländische Arbeitskräfte (-1,3%) in etwa gleichem Ausmaß. Die Ausländerbeschäftigung hatte in den Jahren zuvor überdurchschnittlich von der guten Arbeitsmarktdynamik profitiert.

Übersicht 9: Entwicklung der unselbständigen Beschäftigung 2009

	Insgesamt ¹⁾		Männer	Frauen	Ausländische Arbeitskräfte	Inländische Arbeitskräfte
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	758.509	- 0,8	- 1,5	- 0,2	+ 1,8	- 1,5
Niederösterreich	539.143	- 1,3	- 2,6	± 0,0	- 1,9	- 1,3
Burgenland	87.536	- 0,1	- 1,2	+ 1,0	+ 3,8	- 0,8
Steiermark	450.875	- 2,2	- 3,4	- 0,8	- 0,8	- 2,3
Kärnten	197.234	- 2,2	- 3,8	- 0,4	- 3,9	- 2,1
Oberösterreich	574.311	- 1,7	- 3,0	± 0,0	- 1,8	- 1,7
Salzburg	226.080	- 1,2	- 2,3	- 0,1	- 0,7	- 1,3
Tirol	286.574	- 0,7	- 1,4	+ 0,4	- 0,2	- 0,7
Vorarlberg	139.050	- 1,1	- 2,4	+ 0,3	- 3,6	- 0,6
Österreich	3.259.310	- 1,4	- 2,5	- 0,1	- 1,3	- 1,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Präsenzdienst, ohne Bezug von Karenz- oder Kinderbetreuungsgeld.

2009 nahm die Beschäftigung der Männer überdurchschnittlich ab (-2,5%), während jene der Frauen stagnierte (-0,1%). Dies spiegelt das sektorale Konjunkturmuster mit großen Einbußen in der Sachgütererzeugung (Beschäftigung -6,0%) und im Bauwesen (-2,1%) sowie den unternehmensnahen Dienstleistungen (-3,6%) wider. Lediglich im öffentlichen Dienst (+2,2%) sowie in der Land- und Forstwirtschaft und der Energieversorgung (+5,6%) war ein Beschäftigungszuwachs zu verzeichnen. Der auffallend kräftige Anstieg der Beschäftigung in der Wiener Energieversorgung ist auf eine Änderung der Zuordnung von Unternehmen in der Statistik des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger zurückzuführen. Umgekehrt dürfte der Beschäftigtenrückgang im öffentlichen Dienst in Wien dadurch überzeichnet sein.

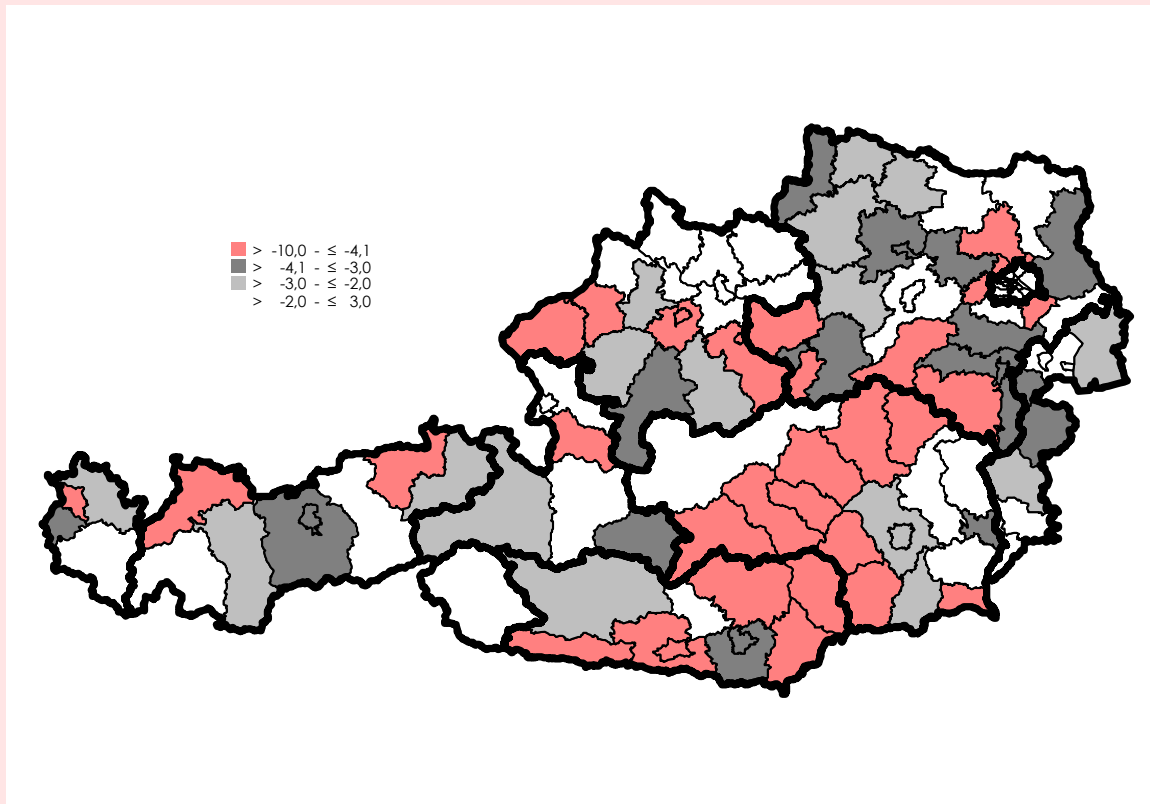
Vor allem in intensiven und extensiven Industrieregionen wurden die Belegschaften verringert, während die Arbeitskräftenachfrage in humankapitalintensiven Regionen, insbesondere der Metropole Wien, schwächer schrumpfte. Damit sank die Beschäftigung vor allem in den Industriebundesländern Niederösterreich (-1,3%), Steiermark (-2,2%) und Oberösterreich (-1,7%), aber auch in Kärnten trug ein Rückgang der Beschäftigung in der Sachgütererzeugung um 7,8% zu einer kräftigen Abnahme der Gesamtbeschäftigung bei (-2,2%). War die Beschäftigungsentwicklung der Hochkonjunkturphase vor allem durch ein deutliches West-Ost-Gefälle geprägt gewesen, so kehrte sich dieses regionale Muster in der Abschwungphase also um. Die größten Einbußen verzeichneten jedoch die südlichen Bundesländer. Die Bezirke mit

Arbeitsmarkt in Industrieregionen am stärksten betroffen

dem stärksten Beschäftigungsrückgang finden sich in der Steiermark (Mürzzuschlag -9,3%, Leoben -9,1%) und in Kärnten (Wolfsberg -9,1%).

Abbildung 6: Entwicklung der Beschäftigung nach Bezirken 2009

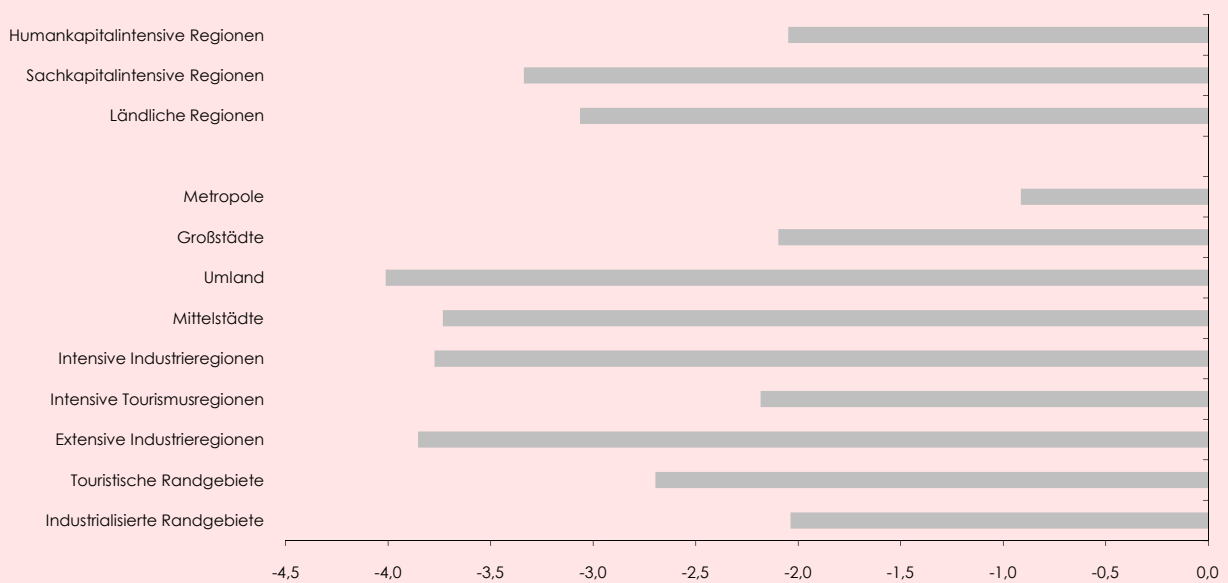
Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Arbeitsmarktdatenbank (Erwerbskarrierenmonitoring), WIFO-Berechnungen.

Abbildung 7: Entwicklung der Beschäftigung nach Wirtschaftsregionen

Jahresdurchschnitt 2009, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Arbeitsmarktdatenbank (Erwerbskarrierenmonitoring), WIFO-Berechnungen.

Übersicht 10: Entwicklung der Beschäftigung nach Wirtschaftsbereichen 2009

	Land- und Forstwirtschaft, Energieversorgung	Sachgütererzeugung und Bergbau	Bauwesen	Marktorientierte Dienstleistungen insgesamt	Handel	Unternehmensnahe Dienstleistungen ¹⁾	Öffentlicher Dienst
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Wien	+ 42,3	- 3,8	- 4,0	- 0,8	- 2,1	- 1,6	- 0,6
Niederösterreich	+ 0,8	- 6,3	- 1,4	- 2,0	- 1,1	- 4,2	+ 3,2
Burgenland	- 1,7	- 5,2	- 0,1	- 0,4	+ 0,4	- 2,4	+ 2,9
Steiermark	+ 1,3	- 8,5	- 1,5	- 2,4	- 1,7	- 6,0	+ 2,9
Kärnten	+ 3,3	- 7,8	- 3,4	- 2,4	- 2,0	- 5,5	+ 2,0
Oberösterreich	+ 3,6	- 4,7	- 0,8	- 3,2	- 1,4	- 8,6	+ 3,3
Salzburg	- 0,7	- 6,0	- 2,4	- 1,3	- 0,6	+ 1,0	+ 2,7
Tirol	+ 0,3	- 6,2	- 1,7	- 0,4	- 0,1	+ 1,7	+ 3,1
Vorarlberg	+ 0,5	- 5,4	- 2,7	- 1,5	+ 0,1	- 3,8	+ 6,0
Österreich	+ 5,6	- 6,0	- 2,1	- 1,7	- 1,3	- 3,6	+ 2,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Grundstücks- und Wohnungswesen, freie Berufe, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen, Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen, Dienstleistungen im Bereich der Informationstechnologien, Informationsdienstleistungen.

Übersicht 11: Angebotsfaktoren auf dem Arbeitsmarkt 2009

	Insgesamt bereinigt ¹⁾	Arbeitskräfteangebot insgesamt	Ausländische Arbeitskräfte	Personen in Schulung ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	± 0,0	- 0,1	+ 3,1	+ 25,6
Niederösterreich	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,6	+ 19,0
Burgenland	+ 1,1	+ 1,0	+ 4,8	+ 9,2
Steiermark	- 0,4	- 0,5	+ 2,5	+ 32,2
Kärnten	+ 0,2	± 0,0	+ 0,1	+ 24,8
Oberösterreich	- 0,2	- 0,1	+ 1,6	+ 31,6
Salzburg	+ 0,1	± 0,0	+ 1,5	+ 39,5
Tirol	+ 0,6	+ 0,6	+ 1,8	+ 53,1
Vorarlberg	+ 0,9	+ 0,6	- 0,7	+ 19,8
Österreich	+ 0,1	± 0,0	+ 1,1	+ 26,8

Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Präsenzdienst, ohne Bezug von Karenz- oder Kinderbetreuungsgeld, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – ²⁾ Bestand von Personen, die in AMS-Schulungsmaßnahmen einbezogen sind.

Übersicht 12: Arbeitslosigkeit 2009

	Insgesamt	Männer	Arbeitslose			Langzeitarbeitslose ³⁾	Arbeitslosenquote	
			Frauen	Jugendliche ¹⁾	Ältere ²⁾		Niveau	Veränderung gegen das Vorjahr
Veränderung gegen das Vorjahr in %							In %	Prozentpunkte
Wien	+ 9,9	+ 12,2	+ 6,5	+ 15,7	+ 2,0	- 33,6	8,5	+ 0,7
Niederösterreich	+ 24,5	+ 32,6	+ 14,5	+ 26,5	+ 15,2	+ 44,8	7,3	+ 1,4
Burgenland	+ 15,0	+ 18,5	+ 10,7	+ 19,1	+ 6,2	+ 65,1	8,4	+ 1,0
Steiermark	+ 26,8	+ 35,4	+ 15,5	+ 29,6	+ 17,2	- 20,7	7,7	+ 1,6
Kärnten	+ 29,3	+ 40,0	+ 16,6	+ 29,8	+ 18,9	+ 37,1	9,3	+ 2,1
Oberösterreich	+ 42,6	+ 58,3	+ 24,9	+ 40,9	+ 40,2	+ 125,7	4,9	+ 1,4
Salzburg	+ 30,5	+ 40,3	+ 19,5	+ 27,4	+ 27,6	+ 34,8	5,1	+ 1,2
Tirol	+ 23,2	+ 30,2	+ 15,6	+ 25,2	+ 14,7	+ 43,7	6,3	+ 1,1
Vorarlberg	+ 32,6	+ 42,1	+ 23,0	+ 27,6	+ 23,1	+ 168,5	7,2	+ 1,7
Österreich	+ 22,6	+ 29,3	+ 14,2	+ 25,9	+ 13,6	+ 17,7	7,2	+ 1,4

Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ 15 bis 24 Jahre. – ²⁾ 55 Jahre oder älter. – ³⁾ 1 Jahr oder länger.

Weitgehend stabil blieb die Beschäftigung 2009 in Wien (-0,8%) und im Burgenland (-0,1%). Dies ist vor allem auf den geringen Sachgüteranteil an der Beschäftigung zurückzuführen, wiewohl Wien trotz der relativ guten Entwicklung der Bautätigkeit den höchsten Rückgang der Baubeschäftigung verzeichnete (-4,0%). Auch im Handel war die Beschäftigung in Wien stark rückläufig (-2,1%). In den marktorientierten Dienstleistungen nahm die Beschäftigung in Wien jedoch kaum ab (-0,8%). Im Burgenland trug eine relativ stabile Baubeschäftigung (-0,1%) zur vergleichsweise günstigen Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage bei.

Nach kräftigen Zuwächsen in den Jahren der Hochkonjunktur stagnierte das Arbeitskräfteangebot 2009 (+0,0%). Regional entwickelte es sich relativ uneinheitlich und ohne klares Muster. In allen Bundesländern hatte der Beschäftigungsrückgang bei stagnierendem (oder leicht rückläufigem) Arbeitskräfteangebot eine deutliche Zunahme der Arbeitslosigkeit zur Folge. Dem Konjunkturmuster folgend stieg die Zahl der Arbeitslosen insbesondere in den Industriebundesländern Oberösterreich (+42,6%), Vorarlberg (+32,6%), Steiermark (+26,8%) und Niederösterreich (+24,5%). Aber auch im dienstleistungs- und tourismusgeprägten Salzburg (+30,5%) sowie in Kärnten (+29,3%) erhöhte sich die Arbeitslosenzahl trotz Ausweitung der Schulungstätigkeit deutlich. Dies gilt auch für Tirol (+23,2%), wo auch die Zahl der Arbeitslosen in Schulung am stärksten stieg (+53,1%) – allerdings ausgehend von einem sehr niedrigen Niveau, denn Tirol hatte in der Vergangenheit die niedrigste Schulungsquote aufgewiesen. Am schwächsten erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen in den Bundesländern mit geringerem Sachgüteranteil an der Wertschöpfung (Wien +9,9%, Burgenland +15,0%).

Im Zuge der Krise der exportorientierten Sachgütererzeugung verloren vor allem Männer den Arbeitsplatz (+29,3%). Zudem waren Jugendliche (bis 24 Jahre) stärker von steigender Arbeitslosigkeit betroffen als ältere Arbeitskräfte (55 Jahre oder älter). Die Arbeitslosenquote stieg 2009 in Kärnten überdurchschnittlich (+2,1 Prozentpunkte), sodass Kärnten Wien als Bundesland mit der höchsten Arbeitslosenquote ablöste. Aber auch in den anderen Bundesländern, deren Sachgütererzeugung einbrach, erhöhte sich die Arbeitslosenquote überdurchschnittlich.

**Arbeitslosigkeit vor allem
in Industrieregionen
deutlich gestiegen**

Übersicht 13: Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Wirtschaftsregionen 2009

	Insgesamt	Vorgemerkte Arbeitslose	
		Männer	Frauen
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Humankapitalintensive Regionen</i>	+ 19,5	+ 24,2	+ 12,9
Metropole	+ 9,9	+ 12,2	+ 6,5
Großstädte	+ 29,0	+ 37,0	+ 18,3
Umland	+ 22,0	+ 27,7	+ 15,0
Mittelstädte	+ 34,3	+ 44,5	+ 22,5
<i>Sachkapitalintensive Regionen</i>	+ 31,6	+ 43,7	+ 19,1
Intensive Industrieregionen	+ 38,8	+ 53,9	+ 23,1
Intensive Tourismusregionen	+ 20,4	+ 27,6	+ 13,1
<i>Ländliche Regionen</i>	+ 24,9	+ 34,2	+ 13,5
Extensive Industrieregionen	+ 34,2	+ 46,2	+ 19,9
Touristische Randgebiete	+ 19,5	+ 27,2	+ 10,4
Industrialisierte Randgebiete	+ 16,9	+ 24,3	+ 7,7

Q: Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. Jahresdurchschnittsbestand.

Dies spiegelt sich auch in einer Betrachtung nach Wirtschaftsregionen: Vor allem intensive und extensive Industrieregionen verzeichneten einen hohen Anstieg der Arbeitslosigkeit, während humankapitalintensive Regionen – insbesondere die Metropole Wien, aber auch das Umland von Großstädten – einen geringeren Zuwachs registrierten. Dies gilt auch für Tourismusregionen (sowohl intensive Tourismusregionen als auch touristische Randgebiete) und industrialisierte Randgebiete.

Austria's Industry-focused Länder Suffering under Foreign Trade Slump in 2009 – Summary

In 2009 business in the Austrian Länder suffered a serious shakedown as a consequence of the economic crisis, which primarily hit the manufacturing sector. Länder that have a high share of manufacturing businesses and which acted as growth drivers during boom times found their gross value added shrinking more rapidly than the less industrialised Länder.

The recession of 2009 had its strongest impact on Länder that have the greatest concentration of exporting industries. According to WIFO estimates of real regional value-added growth, Styria, as a consequence of the slump in its manufacturing sector, was hit worst (with GVA declining by 5.0 percent). In Lower Austria the decline (-4.7 percent) was the direct result of the crisis in manufacturing. The slowdown in manufacturing was more moderate in Upper Austria (-4.9 percent) and Vorarlberg (-4.8 percent), yet its large weight in the respective regional economies made it impossible to compensate the setback by the performance of other sectors.

The situation was markedly better in Länder that cater mostly to domestic demand. In Carinthia, GVA declined by 4.5 percent, due to below-average growth of its manufacturing and construction sectors. Burgenland on the other hand (-3.5 percent) had its slightly below-average manufacturing development compensated by above-average tourism growth and growing demand from the public sector. In Tyrol (-4.3 percent) it was just above-average growth in manufacturing and in Salzburg (-4.2 percent) a better retail trade growth that prevented larger losses. Vienna was least affected by the crisis. It saw its net output shrink by only 2.6 percent across the year. This above-average performance was due to its low manufacturing share and preponderance of the public sector.